

## **Zentrales Frühlingsfest 2025**

Zu den Frühlingsfesten auf der Nord-Halbkugel beginnt auf der Südhalbkugel der Herbst. Da der Jesuanische Vatikan seinen Ursprung auf der Nordhalbkugel hat und hier auch die meisten Einzelreligionen entstanden, feiern wir den Frühlingsbeginn als Kulturfest und orientieren uns dabei an den Osterfeiertagen der Christen, konkret an deren Karsamstag, verbunden mit dem Gedenken an die Ermordung unseres Namensgebers am Vortag.

Zur Herkunft des Wortes Ostern gibt es verschieden Ansätze. Plausibel ist der indogermanische Wortstamm für „Morgenröte“, der sich auch im angelsächsischen mit dem Wort „Ester“ erhalten hat.

Viele westslawische Sprachen haben dafür Worte, die ihren Ursprung in Begriffen wie „große Nacht“ oder „großer Tag“ haben.

In den meisten westeuropäischen Sprachen leiten sich die Bezeichnungen aus dem ursprünglichen Wort „Pessach“ der hebräischen Sprache her. Es bezeichnet ein jüdisches Fest, dass sich auf die Befreiung der Hebräer aus der Sklaverei in Ägypten bezieht. Das Wort stammt aus der Bezeichnung von „vorübergehen“, womit die Plagen in Ägypten an den Häusern der Hebräer vorübergingen. Zur Kennzeichnung ihrer Häuser hatten diese die Türen mit dem Blut von Opferlämmern markiert. So trafen die Plagen nur die Anhänger des Pharaos und die Hebräer konnten den Exodus aus Ägypten antreten und fliehen.

Die Christen übernahmen diese Geschichte für ihr eigenes Narrativ, da der Bauhandwerker aus Nazareth am Freitag vor dem Pessach-Fest in Jerusalem ermordet wurde. In ihrem geschränkten Vorstellungsvermögen geben sie dem Ereignis die Bedeutung, dass Gott sich selbst in der Gestalt des Jesus als „Lamm Gottes“ für die Menschheit zur Vergebung ihrer Sünden geopfert habe. Eine derartige Verfälschung seines archetypisch-mystischen Knowhows zur Theologie eines „Christentum“, dessen Akteure mit ihren ideologischen Derivaten nach 2000 Jahren in Begriff sind, die Welt auszulöschen, war zu befürchten. Der perfide Justizmord faschistischen Römer auf dem Hintergrund einer unterjochten Gesellschaft mit ebenso faschistischen Kollaborateuren wird so der Rache Gottes entzogen, da die Christen eine Täter-Opfer-Identität suggerieren.

Im Christentum korrelieren die Feiertage mit einer vorangegangenen Fastenzeit, während im Islam der Fastenmonat Ramadan im Mondkalender verankert ist und dessen Zeitfenster alle Jahreszeiten durchläuft. Bei ihnen steht zum Ende der Fastenzeit das dreitägige Fest „Eid al-Fitr“ an. Auch in den Religionen des Ostens sind Frühlingsfeste üblich wie „Nouruz“ der Perser, Kurden und Turkvölkern Zentralasiens. Bei den Chinesen ist es mit dem Neujahrsfest verbunden und in Indien wird „Holi“ mindestens zwei Tage, in manchen Gegenden bis zu zehn Tagen gefeiert. In Japan spiegelt sich der Brauch im Kirschblütenfest, im alten Griechenland im Kult des Adonis.

Dies zeigt die feste Verankerung der Frühlingsfeste in der Menschheit, was offensichtlich seinen Ursprung in der Befreiung von winterlichen Mühsalen hat. Neben der religiösen Konnotation der Feste in den Einzelreligionen und zum Neujahr finden sich säkulare Spiegelungen in Form von Volksfesten. Im Tierreich korreliert diese Zeit mit dem Erwachen aus dem Winterschlaf. Das Gleiche gilt für Politiker, die insbesondere in Bistum 004 mit frischem Bier den ausgeschlafenen Geist neu vernebeln. So ist auch der in Bayern lebende „berühmteste Philosoph der Gegenwart“ rechtzeitig von der Mutter heruntergekommen und erklärt in der Süddeutschen Zeitung Nr. 68 mit zwei Maß Habermas auf den Seiten 16 und 17 „für Europa“ die Welt. Offensichtlich war die Wintermilch der Philosophika heuer etwas dünn, denn durch eigentlich zwanglosen Zwang des besseren Arguments soll jetzt feststehen:

1. Der aktuelle Faschismus in der Welt hat keine Ähnlichkeit mit dem historisch bekannten Faschismus

2. Keine Rhetorik der Verfeindung, sondern ein Plädoyer für die Freundschaft mit unseren Nachbarn
3. Radikaler Abbau der Verwaltung ist nur ein Vorwand für die Verschlankung des Staates in eine digital gesteuerte Technokratie

Erstens war schon immer das Wesen und nicht die Form entscheidend, auch beim Faschismus. Es spielt keine Rolle, dass man in den USA keine uniformierten Marschkolonnen sieht. Was dort geschied ist ein letztes Aufbäumen des macht- und raffgierigen Christentums und dazu gibt es längst keine zwei politischen Lager mehr, die sich die Balance halten. Die Schließung von „vor allem international wichtiger Hilfsprogramme“ ist mit den bekannten flankierenden Maßnahmen nicht „rechtlich problematisch“, sondern eine völker- und menschenrechtswidrige sozio-ökonomische Euthanasie, also ein Verbrechen.

**Weiterschlafen!**

Zweitens strahlt der Terminus „Freundschaft“ sozialistische Sentimentalität aus seiner Interpretation des dialektischen Materialismus der Frankfurter Schule ab. Unter unseren Nachbarn, insbesondere in den „christlichen“ Staaten braut sich sowohl ein linker wie ein rechter Faschismus zusammen, stärker als in Deutschland. Hierzu ist eine klare Freund-Feind-Abgrenzung überlebenswichtig.

**Weiterschlafen!**

Drittens haben die christlichen Ideologien und ihre Derivate Staaten geschaffen, die grundsätzlich pseudo-demokratisch sind und nur durch Zufall sind dabei einige entstanden, die halbwegs einem Demokratie-Stress-Test standhalten. Die weltliche Realität des Christentums ist antidemokratisch, während das Jesuanertum aus ontologischen Gründen demokratisch ist. Nur mit einer von Handwerkern und Technikern, im Bewusstsein der Seinsform der Zuhandenheit der Technosophie verbunden, orchestrierte Digitalisierung lassen sich die komplexen Volkswirtschaften der Menschheit demokratisieren. Die pauschale Verteufelung von Technokratie ist typisch für Philosophen, die Heidegger nicht verstanden haben.

**Weiterschlafen!**

Das Lebenswerk dieses Düsseldorfers weist Parallelen zu Ratzinger auf: Viel Schwätzen hilft viel! Demgegenüber hat der Bauhandwerker aus Nazareth ein ewig gültiges Welt-, Gottes- und Menschen-Bild zusammengefasst und auf einen einzigen Satz heruntergebrochen:

**Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst...**

Der wesentliche Kern seines kommunikativen Handelns bedeutet die Botschaft: Gott ist in jedem Menschen!<sup>1</sup> Ein Novum seit der Neolithischen Revolution.

Sekundär dagegen ist die Story vom ewigen Leben, bereits seit 100.000 Jahren ist sie im Gattungsknowhow vorhanden.

Obsolet ist auch ein christlich aufgewärmter Dekalog. Als Verfassungersatz für den alten jüdischen Staat ist er seit dem „Jüdischen Krieg“ mit den Römern in den Jahren 66 -74 erledigt, wenn auch einige Aussagen Ähnlichkeiten mit ethischen Axiomen aufweisen.

Aber nach 2000 Jahren Christentum, drängt sich die Frage auf, ob die offizielle, christliche Überlieferung einen Halbsatz des Bauhandwerkers unterschlagen hat:

**...und räche Deinen Fernsten 77-fach!**

Aus dem Profil seines kommunikativen Handelns drängt sich diese Schlussfolgerung auf.

---

<sup>1</sup> Freilich sollte man das den Christen nicht so deutlich sagen, sonst drehen sie völlig durch.

Der von Konkurrenten erhobene Vorwurf gegen Habermas, ein korrupter Hermeneutiker zu sein, der die Suche nach der Wahrheit dem Streben nach Konsens geopfert habe ist allerdings überzogen. Offensichtlich hat er sich redlich bemüht, alles aus seinem Hirn herauszuholen. Seine Grenzen zeigten sich schon früh bei der Technik:

1. 1955 wirft er als Heidegger-Fan Marx vor, nicht begriffen zu haben, dass „die Technik selbst ... die Menschen ... mit Entfremdung überzieht“.
2. 1957 desertiert er in das Marx-Lager und erklärt, dass das Problem im falschen Gebrauch der Technik liege.

Unerklärlich für einen Kapitalismus-Kritiker ist seine Favorisierung der jüdisch-christlichen Tradition. Als Oberfuzzy der Handlungstheorie müsste er realisieren, dass deklariertes Anspruchs und reales Handeln ein grundsätzlicher Widerspruch sein können. Entgangen ist ihm auch, dass das Christentum der entscheidende Booster für den Kapitalismus war und einen Unterschied zwischen Christentum und Jesuanertum hat er offenbar nicht einmal erahnt.

Exemplarisch zeigt dies erneut die systemische Unzulänglichkeit der Philosophen-Kaste, was schon bei ihrem Opa Sokrates erkennbar war. Wer einen Stuss behauptet, dass er weiß, dass er nichts weiß, ist eben ein fauler Hund. Er hätte zumindest eruieren können, was ein Hammer ist. Schließlich wissen das sogar Schimpansen, wenn sie es auch nicht in Sprache fassen und schon gar nicht verschriften können. Dann hätte er gewusst, was die Seinsform der Zuhandenheit ist und sein Fan-Club hätte nicht so viel Papier verschwendet, um ganze Bibliotheken mit Unfug aus der Seinsform der Vorhandenheit zu vermüllen.

Für Theologen gilt das Gleiche, da sie ohne die Philosophen wie ein Schwanz ohne Hund sind. Nur die Seinsform der Zuhandenheit öffnet das Tor zu wahrer Erkenntnis, weil dabei die Subjekt-Objekt-Trennung aufhebbar und Glauben durch Wissen ersetzbar ist. Freilich lassen sich die Ergebnisse nicht vollständig in Sprache fassen, denn die These vom „Wort Gottes“ ist christlicher Blödsinn. Gott redet nicht in Sprachen, schon gar nicht in Latein. Am Anfang war die Gestalt, dann die Tat und erst viel später kommt das Wort.

Gott zu Gott / Ich zu Ich  
Nicht-Gott zu Nicht-Gott / Nicht-Ich zu Nicht-Ich  
Die Menschheit muss entscheiden, was sie sein will!

Das sind die Offenbarungen und Erkenntnisse, die wir zum Zentralen Frühlingsfest feiern! Sie ermöglichen den Exodus aus der Sklaverei der Dummheit.

004Bamberg, den 19 April 2025  
Sekretariat 0001  
Dipl.-Ing Wilhelm Nieszen

im VATIKANISCHEN KIRCHENJAHR 2038